

Wenn Gott unter uns wohnt, dann... (Offenbarung 21,1-8)

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Liebe Gemeinde

Das sind fantastische Worte, die da der Jünger und Apostel Johannes hört. Es sind wunderbare Bilder, die Gott ihm zeigt. Johannes sieht das Ende. Das, was auf uns wartet. Er sieht das Ziel, auf das alles hinausläuft. Das ist mehr als Träumerei, mehr als Fantasterei, sondern es ist die Urvision von Gott, wo Gott schon von allem Anfang an gehabt hat.

Und was ist diese Urvision? Die Antwort lautet: Dass Gott unter uns wohnen will. Dass der Schöpfer des Universums, der grosse und heilige Gott unter uns Menschen wohnen will. Gott will sich bei uns niederlassen, ganz da sein, ganz für uns da sein. Das zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel hindurch. Gott erschafft sich den Menschen als sein Gegenüber, um mit ihm Gemeinschaft zu haben. Er spaziert mit ihm im Garten Eden.

Doch dann brechen die Menschen mit ihm, vertrauen ihm nicht, glauben nicht, dass er es gut mit ihnen meint. Klammern Gott aus ihrem Leben aus, verbergen sich vor ihm, verschliessen sich vor ihm und gehen ihre eigenen Wege.

Doch Gott hält an seiner Urvision fest, er geht den Menschen nach und sucht sie, bleibt ihnen treu. Mit Abraham beginnt er schliesslich ein neues Kapitel der Menschheitsgeschichte. Er erwählt sich einen Menschen, um durch ihn alle Menschen zu segnen.

Durch Abraham und seine Nachkommen, dem Volk Israel, offenbart sich Gott der ganzen Welt, zeigt seine Grösse, seine Liebe und seine Treue.

Er befreit Israel aus Ägypten, dann geschieht es, dass das erste Mal davon die Rede ist, dass Gott unter den Menschen wohnen will. Und so wohnt er unter dem Volk Israel, zuerst in einem mobilen Zelt, später dann im Tempel in Jerusalem.

Seine tiefste innigste Sehnsucht ist es, letztlich sich den Menschen zu zeigen und unter allen Menschen zu wohnen und so kommt er zu uns auf diese Erde, in seinem Sohn Jesus Christus, zeigt uns wer er ist, wie sehr er uns liebt, wie sehr er sich nach Gemeinschaft mit uns sehnt.

Jesus wird abgelehnt, verworfen und getötet. Doch gerade der Tod des einziggerechten am Kreuz öffnet allen Menschen das Tor zu dem Ort, wo Gott wohnt, dem Himmel. Gott findet einen Weg, damit die Menschen bei ihm, in ihm, wohnen können. Damit echte Gemeinschaft zwischen uns sündigen Menschen und dem heiligen, vollkommenen und gerechten Gott möglich wird. Denn am Kreuz von Golgatha hat Jesus alles, aber wirklich alles, was zwischen uns und ihm steht, aus dem Weg geräumt, ist für unsere Sünden, für unsere Schuld ans Kreuz gegangen und hat auch alle Krankheit, allen Schmerz, alles Leid und sogar den Tod am Kreuz auf sich genommen und besiegt. Die Macht des Todes, der wir Menschen alle ausgeliefert sind, ist überwunden. Denn Jesus ist auferstanden. Er lebt. Und darum gilt:

Jeder, der Jesus vertraut, der ihm sein Leben anvertraut und an ihn glaubt, hat nun fortan Zugang zum Himmel, Zugang zu Gott. Und das nicht erst in der Zukunft, wenn Gott alles neu machen wird, sondern bereits hier und heute.

Denn der Himmel ist mit Jesus auf die Erde gekommen. Wer Jesus in sein Leben aufnimmt, in dem kehrt auch der Himmel ein. Das heisst, Jesus nimmt durch den Heiligen Geist in unserem Körper Wohnung und verändert uns Tag für Tag, schenkt uns übernatürlichen Frieden.

Jesus selbst drückt es folgendermassen aus: „**Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.**“ (Johannes 14,23)

Gott, der Vater und der Sohn möchten Einzug halten mit ihrer Liebe in unseren Herzen. Gott möchte in uns wohnen und eine Liebesgemeinschaft aufbauen. Ein wunderbarer Gedanke. Und er fragt auch dich: Darf ich in dein Herz einkehren? Darf ich in dir leben und wohnen?

Das, liebe Gemeinde, das ist der Anfang des Christseins. Johannes sieht aber noch weiter, weiss, dass Gott eines Tages sichtbar unter uns wohnen will und wird. Johannes sieht in die Ewigkeit hinein und sieht dort eine Welt, die durchdrungen sein wird von Gottes Gegenwart, die die ganze Welt grundlegend erneuern wird.

Dann werden wir am Ziel unserer Reise ankommen, dann wird die Zeit stehenbleiben, denn es wird so schön, so atemberaubend wundervoll sein, dass wir aufhören werden an die Zukunft zu denken. Wir werden endlich ankommen und ganz zur Ruhe kommen.

Gottes alldurchdringende Gegenwart wird uns ganz erfüllen. Ein tiefer Friede wird uns erfassen – für immer und ewig. All unsere Fragen nach dem Warum und dem

Wieso werden in einem Augenblick beantwortet sein, wenn sie dann überhaupt noch von Belang sind.

Jesus selbst sagt es seinen Jüngern so: **Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen. (Johannes 16,22-23)**

Das heisst jetzt nicht, dass das Böse und Traurige, das uns auf dieser Erde widerfährt einfach weggewischt würde, wie ein Radierer und Gott so tun würde, als wäre gar nichts gewesen. Ganz im Gegenteil. Im Psalm 56,9 steht: **Sammele meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie.** Gott sammelt jede einzelne vergossene Träne in einem Krug!

Und Johannes sagt uns in seiner Vision: **„Gott wird abwischen alle Tränen von unseren Augen.“** Alle Tränen. Gott sieht unser Leid. Er sieht unsere Trauer. Er sieht jede Ungerechtigkeit auf dieser Erde. Ihm entgeht nichts und er wird uns Trost schaffen, echten Trost. Dabei hilft es unser Leben auf dieser Erde, das zeitlich begrenzt ist, mit der Ewigkeit in Beziehung zu setzen, damit wir dem Leid auf dieser Erde nicht zu viel Gewicht beimessen.

Paulus sagt es im 2. Korintherbrief folgendermassen: **Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. (2. Korinther 4,17-18)**

Ich möchte zum Schluss meiner Predigt aber noch auf die ungemütliche Botschaft in unserem Text eingehen. Gott warnt uns, sowohl in Jesaja 57, wie auch in Offenbarung 21:

Die Gottlosen sind wie das ungestüme Meer, das nicht still sein kann und dessen Wellen Schlamm und Unrat auswerfen. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott. (Jesaja 57,20-21)

und in Offenbarung 21, Vers 8 heisst es: **Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Hurer und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.**

Das Meer, das ungestüme Meer, das für Chaos, Unordnung, Unfriede, Ungerechtigkeit und Auflehnung gegen Gott steht, das ist nicht mehr. In Gottes neuer Welt hat es keinen Platz mehr dafür, denn diese Macht würde die ganze

Harmonie auf der neuen Welt trüben. Wer sich Gott bewusst verschliesst, wer ihn und seine Einladung ablehnt, der wird auch nicht in dieser Welt leben müssen. Ja, der würde vermutlich ja auch nicht Gottes Gegenwart in dieser neuen Welt aushalten.

Entscheidend ist, ob wir Gottes Friedensangebot annehmen möchten, ob wir ihn einladen möchten, dass er in unserem Herzen wohnen darf oder nicht. Gott verspricht uns, dass er uns erquickt und unsere Seele, unser Innerstes zur Ruhe kommen wird, wenn wir uns ihm öffnen.

Der Architekt und Pädagoge Werner Tanner erzählt in seinem Buch: Himmel auf Erden. Lichtblicke für Familien die Geschichte eines 8 Jährigen Jungen, der bei Gott Frieden und ein bleibendes Zuhause gefunden hat. Ich möchte Ihnen zum Schluss der Predigt die Geschichte von diesem Buben aus dem Buch vorlesen (Seiten 33-34):

„Ein bleibendes Zuhause: Ein 8-jähriger Junge konnte in der Schule nur schwer dem Unterricht folgen. Seine Mutter und sein Vater lebten getrennt. Er sass in der Schulbank, den Kopf in die Hände gestützt. In Gedanken versunken, pendelte er hin und her, vom Haus des Vaters zum Haus der Mutter. Seine Gedanken kamen in der Schule nicht zur Ruhe. Unaufhörlich waren sie unterwegs und blieben nie bei den Rechnungen oder den Ausführungen der Lehrerin stehen. Dieses Hin und Her erlebte er, wenn es darum ging, wo er nun seine Freizeit verbringen sollte. Jedes Wochenende suchte er abwechslungsweise mal in dem einen, mal in dem anderen Haus seine Ruhe. Er brauchte einen himmlischen Lichtblick! Während des Gesprächs hatte er offene Ohren.

Er konnte hören, dass der himmlische Vater durch Jesus in seinem Herzen für immer Wohnung genommen hat. Das lang ersehnte, ewige Vaterhaus und feste Zuhause hatte er nun in seinem Herzen und im Himmel gefunden und damit auch wieder festen Boden unter den Füßen. In diesem Vaterhaus darf er bleiben, sein Leben lang. Die Konzentrationsfähigkeit des Jungen nahm sofort zu. Der Geist in ihm hat ein Zuhause gefunden, seine Seele kam zur Ruhe!“

Ich schliesse mit Gottes unverbrüchlichen Zusage aus Jesaja 57: **Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquickte den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.**

Amen.